

29.4 Häretischer christlicher Dualismus. Gnostizismus

Ein zwiespältiges Vermächtnis Ägyptens an die Christenheit stellt vermutlich der Gnostizismus dar, eine seit dem 1. Jh.n.Chr. belegbare religiöse Bewegung, die ihren Ursprung vielleicht in jüdischen Kreisen im Niltal hatte. Sie erfaßt bald weite christliche Kreise und wirkt auch in anderen Religionen des Orients noch Jahrhunderte nach. In einer Nekropole beim mittelägyptischen Nag Hammadi wurden seit 1945 Papyri mit 51 koptischen oder griechischen Texten gefunden, deren erhaltene Abschrift aus dem 4. Jh.n.Chr. stammt, deren Urfassung aber hundert bis zweihundert Jahre älter sein dürfte. Unter diesen Texten, teils christlicher, teils nichtchristlicher Herkunft, aber durchweg von einer dualistischen Weltflüchtigkeit geprägt, befinden sich auch drei hermetische Schriften. Im übrigen dokumentiert der Fund die älteste original gnosti(zisti)sche Literatur, die bisher entdeckt worden ist.

Der Begriff Gnostizismus dient der Forschung als Sammelbezeichnung für eine religiöse Bewegung, die sich in den Jahrhunderten nach der Zeitenwende rings um das Mittelmeer und im Nahen Osten ausbreitet.

Im Mittelpunkt steht eine nur den Eingeweihten mitgeteilte, ansonsten geheime religiöse Erkenntnis, griechisch *Gnosis* genannt. Sie verbindet sich mit einer dualistischen Sicht von Welt und Mensch. Demnach gehört die Erde in den Bereich von Materie, Finsternis, Begierde und Unwissenheit. Hingegen gibt es droben ein Reich des Geistes, des Lichtes und der Freiheit. Von allgemein christlicher Auffassung hebt sich diese Gottes- und Weltansicht dadurch ab, daß der Schöpfer dieser Welt, Demiurg genannt, dem höchsten Gott, dem Vater des Lichtes und der geistigen Kräfte, entgegengesetzt wird. Funken von dessen lichthem Geist, dem *pneuma*, sind infolge eines urzeitlichen Falls von Zwischenwesen in die irdischen Menschenleiber eingekerkert worden und lechzen seither nach Befreiung. Nach Ablauf von Aionen hat der Vater des Lichtes sich ihrer erbarmt und einen Erleuchter und Offenbarer herabgesandt, der die Sperren durchbrochen hat, welche die Dämonen um die Erde gelegt hatten, die durch die Gestirnmächtige waltende Heimamene besiegt sowie und, der *Kyle*, den Erwählten die Gnosis als Heilmittel gebracht hat. Seitdem sind die, die an den Offenbarer glauben, aus den Fesseln der Materie befreit und zu höherem geistigen Dasein emporgeführt. Dort vereinigt sich das individuelle *pneuma* mit dem transzendenten ewigen Geistwesen. Der von oben herabgekommene wird mit Sophia, der Weisheit, aber auch mit alttestamentlichen Figuren wie Seth,

dem Vertreter einer zweiten Generation nach Adam, oder Melchisedek in Beziehung gesetzt, in den christlich stärker geprägten Schriften aber vor allem mit dem Jesus der Evangelien. Nach gnostischer Auffassung wurde dieser Jesus nur scheinbar (doketisch) gekreuzigt, um die Dämonen zu täuschen; seiner unsterblichen Geistnatur konnten die unteren Mächte in Wahrheit nichts anhaben. Wer sich in die Geheimlehre der Gnosis einweihen läßt, wird als Pneumatiker seiner Erlösung teilhaft schließt sich mit Gleichgesinnten zu einem esoterischen Kreis zusammen und ist schon auf Erden zum ewigen Leben auferweckt.

Jahrhundertlang war diese Bewegung nur aus polemischen Äußerungen von Kirchenvätern bekannt und galt als innerchristliche Sektenerscheinung. Erst nachdem zu Beginn unseres Jahrhunderts, insbesondere durch den Neutestamentler W. Bousset und den Althilologen R. Reitzenstein, die These eines vorchristlichen Ursprungs dieser Heilsgnosis aufgestellt wurde, hat eine intensive Erforschung dieser Strömung eingesetzt, deren Bedeutung vor allem unter Theologen bis heute heftig umstritten ist, weil vor allem unter dem Einfluß von R. Bultmann mehr und mehr neutestamentliche Ideen von einigen Exegeten auf gnostische oder bewußt antignostische Anstöße zurückgeführt wurden⁸.

Bis heute ist der Heimatboden der Bewegung ungeklärt. Manche Religionshistoriker bestreiten nach wie vor, daß es je einen vorchristlichen oder sogar vorjüdischen Gnostizismus gegeben habe. Seit Bousset wird von anderen immer wieder eine (babylonisch-)iranische Mischreligion als Quelle vermutet. Philosophiegeschichtler sehen in ihr gern einen Auswuchs spätantiken Platonismus⁹, und viele halten die Entstehung für "nicht erklärbar"⁹. Chronologisch gesehen, sind die ersten ausgebildeten gnostischen Systeme aus Ägypten bezeugt. Von dort stammen, nämlich aus Nag Hammadi, auch die ersten außerchristlichen gnostischen Dokumente. Darüber hinaus ist nicht zu verkennen, daß die Traktate des Corpus Hermeticum wesentliche Motive und Ansichten des späteren Gnostizismus vorwegnehmen, wie oben gezeigt. Deshalb bleibt zu erwägen, ob diese Weltanschauung, die sich (nachher) über Syrien, Kleinasien bis hin zum Iran und nach Rom ausbreitet, nicht im Niltal kurz nach der Zeitenwende ihre ersten Vertreter und Propagandisten gefunden hat.

Diese strikt dualistische Weltansicht und die damit gekoppelte Konzeption von Gott und Gegengott, mit der sich häufig auch eine dualistische Ethik verbindet, ist ebensowenig wie die Auffassung vom bloßen Scheinleib des Erlösers ägyptisch gedacht. Sie ist ihrer Herkunft nach auch nicht biblisch; insofern bleiben die Wurzeln des Gnostizismus ungeklärt. Dennoch tritt an zahlreichen Stellen in gnostischen Schriften eine gewisse Nähe zum Neuplatonismus, zu den Geheimlehren der hermetischen Literatur oder gar zu ägyptischen Zaubertexten zutage. Wenn die Räume des Schreckens geschildert werden, welche der Erleuchter-Erlöser und nachher die ihm folgenden Gläubigen zu durchmessen haben, so erinnert das an gefährliche Bereiche, die der Sonnengott nach den alten Unterweltbüchern zu durchfahren hatte. Die Wahl Seths als Name des Offenbarers richtet sich zwar an einer alttestamentlichen Überlieferung aus (Genesis 4;5), könnte aber zugleich dem Bestreben entspringen, den gleichnamigen bösen Gott der ägyptischen Spätzeit in einer Art "schwarzer Messe" als positive

Macht anzurufen, ähnlich wie die Bewohner von Sodom und Gomorrha aus dem Buch Genesis zu Vertretern der wahren Gnosis uminterpretiert werden können. Auffällig ist auch die Rolle der Wahrheit als mythischer Substanz. Sie erinnert bisweilen an die ägyptische Maat. Nach dem "Evangelium der Wahrheit" aus Nag Hammadi ist der Gott des Lichtes der Vater der Wahrheit. Von ihm heißt es (I 3,26f): "Wahrheit ist im Munde des Vaters; seine Zunge ist der heilige Geist. Wer mit der Wahrheit vereinigt ist, ist mit dem Munde des Vaters vereint." Die Weise, Wahrheit als eine Art Person zu fassen, mit der man sich vereinigen kann, sie aber auch andererseits als Stoff darzustellen, den der höchste Gott in den Mund nehmen kann, charakterisierte einst die ägyptische Redeweise von Maat und von mythischen Substanzen überhaupt.

Die Beziehungen des christlichen Gnostizismus zu ägyptischen Überlieferungen sind, so weit ich sehe, bislang kaum untersucht. Eine Klärung des Verhältnisses wird wegen mangelnder Quellen schwierig, da die aus Alexandrien vordringende Orthodoxie bald alle abweichlerischen und vor allem gnostischen Neigungen im Lande unterdrückt hat. Dennoch dürften gerade auf solche Seitenströmungen die Denkmuster ägyptischer Sprache abgefärbt haben.